Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die tschechoslowakische Zeitschrift «Forum» publiziert ausführlich das Kindergartengebäude der Stadt Zürich der Architekten Kellermüller & Hofmann BSA.

Das Maschinenlaboratorium der E. T. H. Zürich

70 Seiten, Format 30×24 cm, erschienen bei Gebr. Fretz A. G., Zürich.

Ueber diesen Neubau von Prof. O. R. Salvisberg BSA, den wir im «Werk» Heft 8, 1935, publiziert haben, ist nunmehr eine schön ausgestattete Sonderpublikation erschienen, in der nicht nur die baulichen Anlagen, sondern auch die maschinellen Ausrüstungen der verschiedenen Laboratorien abgebildet und beschrieben sind.

Industriebau — Industrial Architecture

Introduction by *L. H. Bucknell.* Edited by C. G. Holme. 208 Seiten, Format: 23×29½ cm. Preis 30 sh.

Eine Sonderpublikation des «Studio» über Industriebauten der ganzen Welt, nicht nach Ländern, sondern nach Bauaufgaben geordnet. Jeder Bau wird in ein bis drei scharfen Abbildungen gezeigt mit kurzem beschreibendem Text, Grundrisse nur ausnahmsweise. Die Schweiz ist mit nicht weniger als vierzehn verschiedenen Objekten sehr stattlich vertreten. (Die Redaktion des «Werk» hat seinerzeit schweizerisches Abbildungsmaterial für dieses Buch gesammelt, auf die schliessliche Auswahl der Objekte hatte sie keinen Einfluss.) Mit wenigen Ausnahmen sind aus allen Ländern Bauten von gesunder und phrasenloser Modernität zusammengestellt. *p. m.*

Persische Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich

Das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich veranstaltet dieses Frühjahr eine iranisch-persische Ausstellung, die, als erste ihrer Art in der Schweiz, die künstlerischen Leistungen jenes grossen vorderasiatischen Gebietes in einer erlesenen Auswahl von Beispielen vor Augen führt. Von diesen Leistungen lässt sich allmählich auch für weit zurückliegende Zeiten ein Bild gewinnen, nachdem die Grabungen der letzten Jahrzehnte eine Fülle hervorragend schöner, durch ihre Grosszügigkeit das heutige Empfinden besonders ansprechender Gebrauchsgegenstände, namentlich Bronzen und Keramisches, zutage gefördert haben. Diese dem Nichtfachmann noch wenig bekannten Schätze geben heute einer persischen Ausstellung eine geschichtlich viel umfänglichere Bedeutung als ehedem, wird die Schau in Zürich doch eine künstlerische Entwicklung umfassen, die sechs Jahrtausende umspannt; denn die frühesten Funde stammen aus dem IV. Jahrtausend v. Chr. Neben Keramik und Bronze werden Teppiche, Gewebe und Stickereien, ferner Gläser, Lackarbeiten, Miniaturen, Schriftwerke und Bucheinbände diese Entwicklung veranschaulichen. – Das Material der Ausstellung

und hier noch eines
— ich will eine Telephoneinrichtung, die zu unserem neuen Hause passt.

Über siebentausend neue Linienwähler sind letztes Jahr angeschlossen worden. Vorführung durch die Telephonämter.

wird von Museen und aus privaten Sammlungen des In- und Auslandes leihweise zur Verfügung gestellt. Die Eröffnung ist auf den 2. Mai angesetzt.

Japanische Architekturzeitschriften

Das «Werk» steht im Tauschverkehr mit den Zeitschriften «Sinkentiku» und «Kentiku Sekai». Da wir sie nicht lesen können, müssen wir uns an die Bilder halten: beide bringen europäische Bauten in bemerkenswert guter Auswahl. Das Augustheft der letztgenannten beispielsweise eine grössere Anzahl Abbildungen aus dem BSA-Heft des «Werk». Interessant sind für uns die japanischen Bauten: neben allerhand Bluffmodernität, die man dem Osten gerne erspart hätte, viele Häuser, denen eine erstaunliche Synthese von Modernität der Konstruktion und traditionellem japanischem Wohnbedürfnis gelingt. Während in Europa die schmucklosen, kubisch einfachen Konstruktionsformen leicht etwas Kaltes, Unmenschliches und Maßstabloses annehmen, bekommen sie in Japan in den besten Beispielen den Charakter des Feingliedrigen, Schwebenden, Schwerelosen, Anspruchlos-Menschlichen, wie ihn unsere besten Architekten auch suchen. Man hat das Gefühl, dass sich hier eine Modernität organisch von innen her entwickelt, wie sie vorläufig zum Beispiel weder in Italien noch in Spanien fühlbar ist. *p. m.*

Asiatische Kunst in Winterthur

Von dem Winterthurer privaten Kunstbesitz sind besonders die Bestände an französischer Malerei des Impressionismus und Neoimpressionismus, in den letzten Jahren auch die an deutscher und schweizerischer Malerei des XIX. Jahrhunderts durch Ausstellungen bekannt geworden. Die an einzelnen Stellen mit hohem Qualitätssinn gesammelten asiatischen Kunstwerke waren bis vor kurzem nur in einigen Einzelgruppen in öffentliche Ausstellungen gelangt. Im Januar und Februar zeigte nun der Kunstverein Winterthur in einer über 160 Nummern starken Ausstellung vereinigt die asiatische Kunst aus den Sammlungen *Georg* und *Werner Reinhart*. Das glückliche Gesamtbild liess leicht auf einen wissenschaftlich lückenlosen Aufbau verzichten, den schon der Umfang der Schau nicht zugelassen hätte; um so anregender trat das liebhaberisch Wählerische des privaten Sammlers in den Vordergrund in der Isolierung bedeutender Einzelstücke und im ausführlichen Verweilen bei geschlossenen Gebieten.

Eine kleine Gruppe von kostbaren Manuskripten und Einzelblättern des XV. bis XVIII. Jahrhunderts betraf Persien, eine grössere von teilweise ganz erstrangigen Miniaturen Nordindien, insbesondere die Mogul- und Rajputana-Schule und eine mehr volkstümlich derbe Kunstübung. Die Skulptur Indiens erschien in zehn südindischen Bronzen verschiedenen Alters; als Hauptstücke ragten ein grosser tanzender Shiva und eine Parvati hervor. Eines der bedeutendsten Werke durch Seltenheit und Schönheit trug die tibetanische Plastik bei in der vergoldeten und farbig inkrustierten Bronze einer Maya, und ihr schloss sich eine Reihe von seltenen tibetanischen Tempelfahnen an. Am mannigfaltigsten stellte sich die Kunst Ostasiens dar. Unter den zahlreichen chinesischen Kleinplastiken des V. bis XVIII. Jahrhunderts stachen die Terrakotten hervor, darunter ein Pferd der Wei-Zeit und besonders eine ungewöhnlich schöne, kapriziöse Tangplastik einer reitenden Prinzessin, und die japanische Skulptur vertrat neben zwei vorzüglichen Buddhafiguren eine Auswahl aus einer grossartigen Sammlung von No-Masken, von denen einige, die psychologisch differenziertesten, bis ins XV. Jahrhundert zurückreichen. Den Höhepunkt der chinesischen Malerei spiegelten Tuschbilder und kleinformatige Tierbilder der Sung-Tradition; die japanische Malerei begann mit Kompositionen der Kamakura-Periode und breitete sich glanzvoll aus in 24 Illustrationen des XVII. Jahrhunderts zum Roman